

Autor: Andreas Speit

Rechtsextremismus in Hamburg

Die Nachricht, dass die Zahl der Unterkunftsplätze für wohnungslose Männer und Flüchtlinge in der Hamburger Wetternstraße von 130 auf 300 aufgestockt werden soll, greift die NPD an der Elbe für ihre Politik gleich auf. »Die NPD solidarisiert sich mit der Bürgerinitiative Wetternstraße« schreibt der Landesverband am 14. Oktober 2011 sogleich auf der Website. In Harburg müssten Nachbarn wegen der »Asylbewerberunterkunft« in der Wettenstraße bereits viel ertragen, behauptet die Partei. »Im Bereich Wetternstraße, Wetternstieg, Zehntland und Flutende hatten die Anwohner schon mehr als genug unter den 130 Asylanten zu leiden« erklärt der Verband um den Landesvorsitzenden Torben Klebe und warnt vor den »Exzessen der multikriminellen Gesellschaft«.

In dem Stadtstaat nichts Neues: Die NPD versucht die Sorgen und Ängste von AnwohnerInnen für sich zu nutzen. In den vergangenen Jahren wandte sich der Landesverband Hamburg mit seinen rund 140 Mitgliedern ganz wie die Bundespartei immer wieder Themen zu, die die Mitte der Gesellschaft bewegen. An der Elbe plakatierte die NPD gegen die Schulreform, beklagte Planungsfehler bei der Kinderbetreuung und begrüßte das Volksbegehren für eine Rekommunalisierung der Energieversorgungsnetze. Kein Thema des Stadtstaats das die Partei, auch wenn sie bei den verschiedenen Initiativen unerwünscht ist, nicht thematisiert.

Inhalt

Öffentliche und nicht	
-öffentliche Veranstaltungen	2
NPD und Kameradschaftsszene –	
verwischende Organisationsgrenzen ..	2
Historie.....	3
Straf- und Gewalttaten	3
Bürgerschafts- und Bezirkswahl	4
Gefestigt und Überzeugt	4



Das Mobile Beratungsteam Hamburg wird im Rahmen des Bundesprogramms »TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN« gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg.

Bei Vernetzungstreffen werden die öffentlichen Auftritte besprochen und geplant. »Die Vereinbarungen bei den Stammtischtreffen sind bindend«, erzählt ein Aussteiger aus der örtlichen Szene. Über Rechtsrock war er mit 17 Jahren »dazu« gekommen. »Der Szene habe ich mich, wenn ich ehrlich bin, nicht bloß wegen der Gemeinschaft, dem vermeintlichen Zusammenhalt angeschlossen, sondern eben auch, weil ich so tickte. Fand die Sprüche gut, teilte die Einstellung«, erzählt der 23-Jährige der taz. Bei Aktionen fiel er auf, war er doch auch kein »Mitläufer«: Er bepöbelte PassantInnen, wenn sie NPD-Flugblätter ablehnten, drohte GegendemonstrantInnen Gewalt an, lichtete sie mit dem Fotoapparat ab. Sein Spitzname, wegen seines Gewichts und der Kamera vorm Bauch: Frank »The Tank«. In drei Gaststätten an der Bramfelder Chaussee und am Gänsemarkt fanden die »Stammtische« statt. Im Gespräch mit dem Aussteiger wird deutlich, auch wenn die Szene gerade nicht auf der Straße zu sehen ist, ist sie dennoch nicht inaktiv: Schulungen, Musikabende und Vortragsrunden finden jenseits der Öffentlichkeit statt.

Auf der NPD-Website, aber auch bei dem befreundeten Internetportal »[mein.hh.info](#)« stellt der Verband nach den Veranstaltungen gerne Berichte online: von einer Veranstaltung mit dem Stader NPD-Kreistagsabgeordneten Adolf Dammann über die Eurokrise oder einem Abend mit dem Brandenburgischen NPD-Bundesschulungsverantwortlichen Thomas Salomon über die »Blockparteien« und »gleichgeschalteten Medien«. In den Berichten achten sie sehr darauf, nicht zu viele Informationen zu den Örtlichkeiten anzugeben, damit die Räume nicht verifiziert werden können. Die Gesichter der Kameraden werden entfremdet, um unerkannt zu bleiben.

Über Jahre war das »Aktionsbüro Norddeutschland«, für das Tobias Thiessen und Inge Nottelmann verantwortlich gemacht wurden, das Portal im Norden. »mein-hh-info« löste das Internetportal ab.

NPD und Kameradschafts- szene – verwischende Organisationsgrenzen

Bei solchen Veranstaltungen zwischen Politik und Party verwischen die Organisationsgrenzen. Die TeilnehmerInnen kommen sowohl von der NPD, als auch von der Kameradschaft. An der Elbe agieren neben der NPD auch der »Kameradschaftskreis Neonazis in Hamburg« (KNH) und das »Hamburger Nationalkollektiv / Weisse Wölfe Terrorcrew Sektion Hamburg« (HNC/WWT). Rund zehn ideologisch gefestigte Mitglieder soll der KNH vereinen, der HNC/WWT an die 30 AnhängerInnen. »Diese Szenen um und bei der NPD«, weiß Martin Langebach, Experte für rechtsextreme Jugendkultur, »ermöglichen der Partei rund um die Uhr eine rechte Erlebniswelt anzubieten«. Von Parteiabenden, Konzerten, Openair-Events, Aufmärschen und Abhängen bei KameradInnen. Diese Aktionsangebote, so Langebach, flankiert mit Modemarken und Merchandising, schaffen heute so auch eine ganz andere Integrationskraft und Identitätsbildung als früher.

An der Elbe leitete der NPD-Bundesvize und –Landeschef Jürgen Rieger, der 2009 unerwartet verstarb, diese Annäherung ein. Vor vier Jahren hatte Rieger die damalige Landesvorsitzende Anja Zysk verdrängt, obwohl unter ihrer Führung die Mitgliederzahl und die Aktionen angestiegen waren. Doch die Bundesführung lies zu, dass Rieger sie wegmoppte. Der Herr mit vielen Geldquellen sollte – glaubt man Gerüchten – auch Parteiposten erhalten. **Die Kameradschaftsszene soll Rieger, der in Blankenese eine Anwaltskanzlei hatte, unterstützt haben.**

Keine ganz abwegige Annahme, denn die damals wichtigen Kameradschaftskader Torben Klebe, Thomas Wulff und Jan Steffen Holthusen hatten Rieger als Jugendliche kennen – und schätzen gelernt. Bis heute verehren sie ihn wegen seiner »klaren Positionen« und seinem »unermüdlichen Einsatz«.

Heute bildet das Trio die NPD-Landesführung. Sie alle kommen aus verbotenen Strukturen der Szene: Wulff war Chef der Hamburger »Nationalen Liste«, Klebe und Holthusen waren Führungskader des »Hamburger Sturms«. Nach den Verboten wirkten sie massiv in der Kameradschaftsszene im Norden mit.

In der Bundespartei wird die Landesführung nicht überall sehr wohlwollend wahrgenommen. Die Bundesführung sorgt, dass der Landesverband das bemüht bürgerliche Image um als »Partei der einfachen Leute« wahrgenommen zu werden, belasten könnte. Schon dem politischen Vorbild des Führungstrios, Rieger, hielt der sächsische NPD-Fraktionschef Holger Apfel vor, einer »unpolitischen Nostalgiepflege« anzuhängen statt endlich eine Strategie einer »gegenwartsbezogenen nationalen Partei mit seriöser Radikalität« umzusetzen. Nicht nur eine unterstellte Behauptung um in dem internen Machtgeränke unliebsame MitstreiterInnen um Posten auszuschalten. Das Aufgreifen von sozialen und lokalen Themen der Hamburger NPD täuscht nicht darüber hinweg, dass sie Aktionen immer wieder zu geschichts- und erinnerungspolitischen Themen anstrebt. Auf dem Friedhof in Ohlsdorf marschierten sie oft zum Jahrestag des »Hamburger Feuersturms« im Jahr 1943 auf. Über Jahre haben sie dort nur mit interner Mobilisierung alleine den »deutschen Opfern« gedacht

und an die »alliierten verbrecherischen Luftangriffe« erinnert. **Von deutscher Verantwortung des Zweiten Weltkriegs und den Kriegsverbrechen reden sie nicht.** »Bei solchen klandestinen Aktionen werden nur sehr vertrauensvolle Personen miteinbezogen«, sagt der Aussteiger. In den vergangenen Jahren gelang die »Traueraktion« an dem Mahnmal dennoch nicht. Rund um den Jahrestag im Juli hat ein Bündnis – vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge über den Verein Psychosoziale Arbeit mit Verfolgten bis zum Hamburger Bündnis gegen Rechts – Gegenaktionen ausgerichtet. Als 2011 rund 30 KameradInnen auftauchten, hieß es gleich wieder: »Kehrt marsch«. Das Bündnis hatte die Polizei informiert, die einschritt. Am 24. Juli legten die KameradInnen an anderer Stelle einen Kranz für die »Opfer des alliierten Bombenangriffes« nieder. Auf der NPD- und Website berichteten sie breit.

Straf- und Gewalttaten

An der Elbe treten Mitglieder der NPD und AnhängerInnen der Kameradschaften bei ihren Aktionen oft äußerst aggressiv auf. Bei Infoständen und Flugblattverteilungen griffen KameradInnen nicht nur im Wahlkampf GegendemonstrantInnen und auch PassantInnen an. **Im Oktober 2010 standen zwei NPD-Sympathisanten vor dem Amtsgericht Barmbek wegen eines Angriffs auf einen Schwarzen Familienvater, der kein Flugblatt von ihnen haben wollte.**

Ihr Opfer erlitt Rippenbrüche, Prellungen, einen Tinnitus, Hals- und Augenverletzungen. Im Saal 10 des Gerichts versuchte Nottelmann ihre Mitstreiter zu entlasten: »Von Null auf Hundert« wäre der Mann auf die Beschuldigten losgegangen, sagte sie. Widersprüche zu älteren Aussagen von ihr ließen aber Zweifel aufkommen.

Schon vorher waren die Aussagen von dem Betroffenen und anderen Zeugen erdrückend eindeutig. Die Beschuldigten hatten sich nicht aus vermeintlicher Notwehr verteidigt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Bewährungs- und Geldstrafen.

Für das Jahr 2010 registrierte die Hamburger Polizei 21 Gewaltdelikte von rechts. Aus unterschiedlichen Gründen wenden sich aber nicht alle Betroffenen rechtsextremer Gewalt an die Polizei: Manche denken eine Anzeige hat keinen Sinn, andere befürchten dann wieder »Ärger mit den Nazis«. Im Vergleich zum Jahr 2009 wuchsen die Propagandadelikte und antisemitischen Straftaten an – von 197 auf 228 und von 29 auf 24 gemeldete Fälle. **Auf Platz 7 der Statistik des Bundesamts für Verfassungsschutz bei »Gewalttaten« von rechts liegt Hamburg nach je 100.000 EinwohnerInnen in den Ländern berechnet.** Nur Schleswig-Holstein ist mit Platz 6 das einzige West-Bundesland vor Hamburg.

Hagenow am 2. September 2011: In der mecklenburg-vorpommerschen Stadt hatte die NPD in der Fußgängerpassage einen Infostand aufgebaut. »Pastörs wählen« stand auf den blauen T-Shirts der KameradInnen, die PassantInnen ansprachen und Flugblätter verteilten. Kurz vor der Wahl in Mecklenburg-Vorpommern wollten sie für ihren Spitzenkandidaten und Landtagsfraktionschef Udo Pastörs Stimmen gewinnen. Ohne Shirt, aber mit dabei: Klebe und Holthusen. In dem Landtagswahlkampf waren sie als Wahlhelfer mit vor Ort. In Sachsen-Anhalt unterstützte die Hamburger NPD auch den Landtagswahlkampf. Alleine bei der Bürgerschaftswahl in Bremen wirkten die Hamburger nicht mit. Der NPD-Spitzenkandidat, Matthias Faust, ist in der NPD an der Elbe nicht wohl gelitten. Denn als Faust, der aus Hamburg kommt, noch DVU-Bundsvorsitzender war, hielt er Rieger und Wulff vor politikunfähig zu sein.

Die Kameraden haben diese Aussagen nicht vergessen. Dass Faust 2010 NPD-Bundsvize wurde, änderte an ihrem Verhältnis offensichtlich wenig. Bei dem Bürgerschaftswahlkampf in Hamburg 2011 trat der Bundsvize auch nicht für den Landesverband auf. Die Hamburger stemmten den Wahlkampf fast alleine. Die Bundesführung hatte zuvor vereinbart, sich bei den Wahlen 2011 vor allem auf Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern zu konzentrieren. Für die NPD in Hamburg kein Konfliktfeld. In der NPD-Monatszeitung »Deutsche Stimme« widersprachen Klebe und Wulf, dieser Wahlkampfkonzentration nicht. Klebe führte in dem Interview der Januar-Ausgabe auch aus, dass der Einzug in die Hamburger Bürgerschaft geradezu »revolutionäre Verhältnisse« bedeuten würde. Anders gesagt: Die Konzentration auf die möglicherweise erfolgreichen Wahlen sei nachvollziehbar. **Im Interview meinte der Landesvorsitzende aber, »1 Prozent plus x« könne er sich vorstellen. Mit diesem Ziel des Spitzenkandidaten warb die Partei auch um Spenden. Wollten sie doch bis zum Wahltag, dem 20. Februar, über 100.000 Flugblätter und 7.000 Wahlpappen im Stadtgebiet verteilen, Radio- und Fernsehwerbung schalten.**

In Spanien umwarb Wulff nach Informationen des »Blick nach rechts«, einen alten Bekannten Riegers ganz besonders: Rolf Hanno. In Mar-

bella soll er den Immobilienmillionär um finanzielle Unterstützung gebeten haben. Hanno, Jahrgang 1919, gehörte zu den NPD-Gründungsmitgliedern, zog in den 1960er Jahren in das damals noch vom Diktator Franco regierte Spanien. Die Kontakte zur deutschen Szene brachen aber nicht ab. Im Wahlkampf steigerte die NPD auch ihre Aktivitäten nach außen. Ihr zentrales Wahlkampfthema »Millionen Fremde kosten Milliarden – Spart bei denen nicht bei uns«. Zwei Kundgebungen führte sie, neben Infoständen und Flugblattverteilungen in verschiedenen Stadtteilen, durch.

Am 12. Februar richtete die NPD mitten in der Innenstadt auf dem Gänsemarkt eine Kundgebung aus. Das Transparent »Millionen Fremde kosten Milliarden« hielt an dem Samstag Klebe mit fest. Das Wort ergriff er aber nicht. Andere redeten. Ihn selbst drängt es nie bei öffentlichen Aktionen ans Mikrofon. **Über den Platz schallte stattdessen die Stimme von Wulff. Er ist der Redner der Hamburger Partei nach außen.** An dem Tag musste man aber sehr nah an die ca. 40 KameradInnen gehen um die Reden zu verstehen. Denn abgeschirmt von der Polizei machten über 500 GegendemonstrantInnen rund um den Markt Lärm und Krach. Als der Ratzeburger NPD Kommunalpolitiker Kay Oelke die »Lieben Hamburger« begrüßte, erntete er sofort Buh-Rufe. Kaum zu hören war, wie er sich für die »Deutschen Fleischer« stark machte, die durch EU-Normen geknechtet würden, und gegen »die Ausländer« schimpfte, die den Deutschen das Geld wegnehmen würden. Für die NPD-Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« in Hamburg sprach Raphael Niemann nicht minder kaum zu hören. Die Rede »zur Lage des Vaterlandes im Jahr der Landtagswahlen« war Andreas Storr zugeordnet, dem sächsischen NPD-Landtagsabgeordneten aus Dresden. Storr schimpfte über den allgemeinen Werteverlust in der CDU, was sich besonders in Hamburg zeige, wo ein schwuler Bürgermeister neun Jahre regieren könne. Das Trillerpfeifen-Konzert und die ständigen Rufen wie: »Nazis raus« und »Ob Ost, ob West, nieder mit der Nazi-Pest« übertönten aber auch seine Gemecker über die etablierten Parteien, die ein Verbrechen an »Volk und Vaterland« begehen würden. Der Protest schien ihn leicht abzulenken. In Sachsen scheint er solchen Gegenprotest nicht oft zu erleben. Wulff betonte, dass es indes egal sei ob sie mit wenigen »Kameraden« aufmarschier-

ten, die Breite der Medienresonanz sei entscheidender. Getreu dem Motto: Schlechte Presse ist auch gute Presse. Hauptsache man ist in den Medien.

Am Wahltag hat sich die NPD vielleicht aber doch gefragt inwieweit breite schlechte Presse eben doch auch nur anhaltende negative Presse ist. Bei der Wahl blieb die Partei unter dem von ihrem Spitzenkandidaten erhofften Ergebnis. Das Versprechen an die Spender war verpufft. Nach der Wahl stand fest: Die NPD erhielt 0,9 Prozent. In keine Bezirksversammlung zog sie ein. Mit dem Wahlergebnis verfehlte die NPD auch die Wahlkampfkostenerstattung. **Über den Landeswert kam die NPD allerdings in Harburg mit 2 Prozent, in Bergedorf mit 1,5 und in Wandsbek und Hamburg-Mitte mit jeweils 1,1 Prozent.**

Gefestigt und überzeugt

Die Wahl hat die NPD aber nicht entmutigt. Die gesamte Szene kennt Siege und Niederlagen – von geringem Wahlzuspruch bis gestoppten Märschen. Kein Anlass für die Hamburger Kader ihre Aktivitäten einzustellen. Auf dem Landesparteitag am 29. Mai 2011 bestätigte der Landesverband den Landesvorsitzenden. Nach dem überraschenden Tod Riegers hatte Klebe die Leitung kommissarisch übernommen. Trotz der Bürgerschaftswahl erklärte die NPD-Hamburg recht selbstgefällig auf ihre Website am 2. Juni 2011: »Bei der guten Arbeit des Landesvorstandes in den vergangenen Jahren war es eine logische Konsequenz, dass alle sich erneut zur Wahl stellenden Landesvorstandsmitglieder mit überragenden Mehrheiten in ihren Ämtern bestätigt wurden.« **Die 50 Delegierten wählten ebenso mit großer Mehrheit Thomas Wulff zum Landesvize.** Ende Oktober begann der Verband die Anti-Europa-Kampagne der Bundespartei aufzugreifen. Flugblätter wurden verteilt, Infostände ausgerichtet. **Am 2. Juni 2012 planen sie unter dem Motto »Tag der deutschen Zukunft« in der Hansestadt aufzumarschieren.**